



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Neunter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Antonia. Das wundert Sie — Gut! es sey! es kann Sie wundern, es soll Sie auch wundern. Sehn Sie, ich muß Sie sprechen, und das allein Fürst Hilario! — Ich hab Ihnen wichtige Dinge zu entdecken, für Sie und mich wichtige Dinge —

Fürst. (winkt dem Pomponius.)

Pomponius. (leise zum Fürsten indem er geht.)
Ein Weib wie Antonia, taugt nichts im Freyen.
Denken Sie dran!

Neunter Austritt,

Fürst. Antonia,

Fürst.

Wir sind nun allein. Nehmen Sie das als eine Gnade von mir, ich wollte keine Seele von den Leuten mehr um mich sehen, die mir so viel zu schaffen machten, und solches Ende an mich erzwingen.

Antonia. Erzwingen — Gnade — Erzwingen —

Fürst. Und warum nicht erzwingen? — Gieng mein Streben nicht immer dahin, sie alle zu Freunden zu haben? Und dann — hätte das Beispiel seines Bruders ihm nicht Warnung seyn sollen?

Antonia.

Antonia. Hätte es!

Fürst. Sie sehen es selbst, daß ich nicht anders konnte. (schmeichelnd.) Ich weiß Sie fühlen und begreifen das. — (stolz.) Ich will Fürst seyn, diesen Titel mit meiner Rechten behaupten. Was wär ich, wenn ich mich von jedermann, dem ich nicht anstehe, wer weiß aus welchen Privat-Gründen nicht anstehe, drängen lassen sollte? — doch daß ich mich vertheidige, vor einem Weibe vertheidige, die wegen ihrem leichtfassenden Verstand bekannt ist, und die das selbst lächerlich finden muß. (will gehen.)

Antonia. Bleiben Sie doch! Sie haben ja mein Verlangen noch nicht angehört, und das müssen Sie ja, da sie dem Titel eines Fürsten so gewissenhaft entsprechen. Ich find es ja wirklich lächerlich, ich fasse es ja leicht genug. Sie werden mich doch nicht mit einem schaaalen Compliment fortschicken wollen. Ich bin freylich ein Weib; aber darum besser für Sie. Was ist ein Weib gegen einen Mann, der sich so fühlt wie Sie? Also kurz Prinz! ich wollte nur meinen Mann haben, aus der Gefangenschaft heraus haben, frey und edel wie er ist. Er ist alt und schwach, ohndies verwundet, und sein Herz wird nicht lang mehr halten. Sie werden ihn der Aufsicht seines treuen Weibs nicht nehmen.

Er

Er ist ohnmächtig und schwach, sein Haus gefallen, was fürchten Sie weiter?

Fürst. Nichts! Nichts! was hätt' ich zu fürchten? Wem zu antworten?

Antonia. Wirklich nichts? (bey Seite.) Ihr Mächte des Himmels!

Fürst. Was ist Ihnen?

Antonia. Eine kleine Aufwallung, die der Mutter leicht zu verzeihen ist. — Was beschließen Sie?

Fürst. Hm!

Antonia. Wie! so feil und groß Sie sind, haben Sie nicht Muth genug mir Ihren Entschluß zu sagen. Beschließen Sie, damit auch ich beschliesse. Vielleicht kommt Ihnen das auch wunderbar vor, ein Weib von Entschluß reden zu hören —

Fürst. Ich erstaune über Sie —

Antonia. Noch nicht! — Nun! —
(ihm immer näher.)

Fürst. Das Schwert ist gezogen — er zog es gegen mich — Er hat sich sein Urtheil selbst gesprochen.

Antonia. Ist das alles?

Fürst. Alles, alles was ich thun muß. Ich denk ohndies auch, es wird besser seyn, daß Sie vorerst hier bleiben —

Anto:

Antonia. Das denk ich auch —

Hörst. Die Ruhe des Staats fordert sein Leben —

Antonia. O meiner Kinder so schändlich beraubt! — die Ruhe des Staats, eines freyen Staats, der durch seine Bürger besteht? Nicht! auch ich denke daran; und daß ich daran denke, daß ich verlassne Mutter, unglückliches Weib bin, das sollst du fühlen! Troke Ohnmächtiger!

(Sie stößt ihm den Dolch in die Brust.)

Hörst. Hilfe! — Ich bin erschlagen — von einem Weibe —

Antonia. Sprichst du den Unglücklichen noch Hohn? (im vollen Stuch.) Stilpo! Stilpo! sey Zeuge der Rache! — Wo sind nun deine Spöttereien? Wo dein Triumph? Nun! liegst du so ohnmächtig zu meinen Füßen? — Fühlst du die Rache des Weibes! die Rache der Mutter — der Mutter! — Ich habe keine Kinder! mein ganzes, finstres, ewiges Leiden ergreift mich — keine Kinder! O Stilpo! Stilpo!